

Auszug aus dem substanziellen Protokoll 125. Ratssitzung vom 23. November 2016

2438. 2016/228 Postulat von Walter Angst (AL), Markus Merki (GLP) und 1 Mitunterzeichnenden vom 15.06.2016: Fachstelle Lust und Frust, Erhöhung der finanziellen Mittel

Gemäss schriftlicher Mitteilung lehnt der Vorsteher des Schul- und Sportdepartements namens des Stadtrats die Entgegennahme des Postulats zur Prüfung ab.

***Walter Angst (AL)** begründet das Postulat (vergleiche Beschluss-Nr. 2028/2016): Die Fachstelle leistet wichtige Arbeit im Bereich Sexualpädagogik. Es werden Lehrpersonen entlastet, wenn in Klassen sexualpädagogische Einheiten durchgeführt werden. Die Fachstelle berät Jugendliche und die Angehörigen der Fachstelle sind insbesondere in den Fachhochschulen tätig und üben Lehrtätigkeiten aus. Die Fachstelle wurde gemeinsam mit der Zürcher Aidshilfe aufgebaut. 2015, als die Finanzflüsse unklar waren, erfolgte eine Trennung. Heute gibt es zwei Fachstellen, eine für den Kanton und eine für die Stadt. Im Zusammenhang mit dem Wechsel wurde das Budget reduziert. 2015 beliefen sich die Ausgaben auf 422 000 Franken, 2016 waren es 380 000 Franken. Die erbrachten Leistungen wurden erhöht, die Anzahl Klasseneinsätze wurde erhöht, die Anzahl Beratungen ist stark gestiegen, die Lehrtätigkeit an Fachhochschulen blieb gleich. Das Problem ist, dass insbesondere bei den sozialpädagogischen Klasseneinsätzen ein Mangel besteht. Dieser führt dazu, dass Anfragen von Lehrerinnen und Lehrern auf das nächste Schuljahr verschoben oder abgesagt werden müssen. Aus unserer Sicht ist es nicht zweckmässig, diese Einsätze nicht dann zu machen, wenn die Themen in der Schulklasse aktuell sind. Gerade in diesem Bereich ist es wichtig, die Angebote zeitnah wahrzunehmen. Wir haben Antworten im Rahmen des Budgets 2017 erhalten. Es bräuchte 40 000 Franken, um die zusätzlichen 26 Einsätze durchzuführen. Erfolgte keine Verschiebung auf die folgenden Schuljahre, benötigte es weitere 18 000 Franken. Aus unserer Sicht ist es sinnvoll, die Mittel zur Verfügung zu stellen.*

Namens des Stadtrats nimmt der Vorsteher des Schul- und Sportdepartements Stellung.

***STR Gerold Lauber:** Die Bedeutung und Arbeit der Fachstelle zieht der Stadtrat nicht in Zweifel. Die Zusammenarbeit zwischen der Zürcher Aidshilfe und dem Schulärztlichen Dienst war ein seltsames Konstrukt. Es war eine einfache Gesellschaft, die Rechtsgrundlagen waren nicht klar. In einem längeren Prozess wurden die Strukturen angepasst. Zu den Zahlen wurde alles gesagt. Wir haben die Anzahl Klasseneinsätze und Einzelberatungen erhöht. Wir sind der Ansicht, dass das Angebot ausreichend ist. Eine gewisse Wartefrist ist vertretbar.*

Weitere Wortmeldungen:

***Dr. Daniel Regli (SVP):** Es erstaunt mich, dass darüber gesprochen wird, wie das Angebot besser und günstiger gestaltet werden kann. Die inhaltliche Diskussion hat nie-*

mand angestossen. Ich werde darlegen, warum wir den Ausbau der Sexualpädagogik nicht unterstützen. Die Zerstörung der traditionellen Werte betrifft auch die Sexualpädagogik. Wir wollen die Sexualpädagogik hinterfragen. Vielleicht kennen Sie die Fachstelle Amorig, die vor kurzem dichtmachen musste. Die Fachstelle Amorig war an der pädagogischen Hochschule Luzern angesiedelt. Die flächendeckende Einführung der Sexualerziehung und Sexualpädagogik ab Kindergarten war erklärtes Ziel der Fachstelle. Plötzlich wurde man skeptisch und Eltern wollten wissen, was bei der Sexualerziehung passiert. Im Kindergarten ging es um Rollenspiele, Berührungsspiele und die Verbalisierung der eigenen Sexualität. Eltern waren besorgt, dass dies zwanghaft in der Schweiz eingeführt werden sollte. Innerhalb kurzer Zeit wurde eine Petition lanciert und Amorig musste die Tätigkeit einstellen. Mit der Basler Sexbox schlugen die Wellen hoch. Warum muss ein Kindergartenkind wissen, wie ein Kondom benutzt wird? Es geht um Aidskampagnen, die Kinder müssen angeblich frühzeitig informiert werden, was sie tun müssen, um kein Aids zu bekommen. Siebenjährige werden erfahren, dass es normal ist, wenn Männlein mit Weiblein, Weiblein mit Weiblein und Männlein mit Männlein Sex haben. Wenn wir in diesen Unterlagen nach gelingender Ehe und gelingender Familie suchen, finden wir darüber nichts. Lust und Frust arbeiten nach denselben Prinzipien.

Roger-Paul Speck (SP): Es geht hier nicht um Amorig, sondern um Lust und Frust. Ich glaube nicht, dass hier Vierjährige mit einem erigierten Penis und Sexbildern konfrontiert werden. Wir befinden uns nicht im Kanton Luzern. Sexualität ist angeboren, der zivilisierte Umgang damit muss erlernt werden. Das Reden über Sexualität ist schwierig, auch viele Erwachsene können nicht darüber reden und Jugendliche schon gar nicht, weil sie sich genieren. Die Zeiten, in denen dazu ein Sexheft durchgeblättert wurde, sind vorbei. Es braucht adäquate Antworten. Man muss mit Kindern und Jugendlichen ins Gespräch kommen, dazu bietet sich die Schule an. Man muss aufzeigen, was Realität und was Fiktion ist, wo es Grenzverletzungen geben kann, was die Bedürfnisse von Männern und Frauen sein können. Es gibt Lehrkräfte, die diese Inhalte gut vermitteln können, nicht alle Lehrerinnen und Lehrer können alles. Deshalb braucht es diese Sexualpädagoginnen, die mit den Schülern reden und diskutieren. Dies muss dann geschehen, wenn der Bedarf gegeben ist. Themen und Fragen rund um Körper und Aufklärung werden da behandelt, Liebe, Freundschaft und Sexualität, Zeugung und Schwangerschaft sollten bei Bedarf zeitnah im Unterricht behandelt werden können.

Marcel Bührig (Grüne): Die Grünen unterstützen das Postulat. Die Fachstelle erfüllt eine wichtige Aufgabe in der Stadt. Es ist nicht gut, dass Schulen so lange auf die Zusammenarbeit mit der Fachstelle warten müssen. Sexualpädagogik ist wichtig. Ein offener Umgang mit dem Thema ist wichtig. Schauen Sie sich die Statistiken aus den USA an. Dort gibt es einige Staaten, in denen die Sexualpädagogik abgeschafft wurde. Dort stieg die Quote der jugendlichen Schwangerschaften rasant an, ebenso die Anzahl der Infektionen mit sexuell übertragbaren Krankheiten. Dies zeigt, dass die Fachstelle ein wichtiges Thema anspricht. Es geht darum, Jugendlichen ein offenes Ohr zu bieten und mit Rat zur Seite zu stehen.

Markus Merki (GLP): Ich möchte Walter Angst (AL) für das Eingangsvotum danken. Manchmal schätze ich die ausholenden und zum Teil humoristischen Voten von Dr. Da-

niel Regli (SVP), aber heute wurde der Inhalt verfehlt. Es wurde von Kindergarten gesprochen und von Basler Sexboxen wegen denen Eltern bis nach Strasbourg gehen. Das Angebot von Lust und Frust richtet sich an Kinder und Jugendliche im Alter von 10 bis 21 Jahren. Es ist falsch, von Kindergartenangeboten zu sprechen. Roger-Paul Speck (SP) sagte ganz richtig, wofür die Fachstelle ist und welche Fragen dort diskutiert werden. Es geht um Schwangerschaft und Zeugung. Ohne Schwangerschaft und Zeugung gibt es auch keine traditionellen Familienwerte. Das Postulat fordert mehr Lust als Frust in der Nutzung eines ausserschulischen Angebots. Jährlich werden Lehrpersonen vertröstet. Insofern verstehe ich das Votum von Stadtrat Gerold Lauber nicht. Vielfach wird das Angebot von 6. Primarklassen genutzt. Bei Angebotsanfragen für Sommer 2017 wird man bereits auf Sommer 2018 vertröstet.

Karin Weyermann (CVP): Die CVP wird das Postulat ablehnen. Wir schliessen uns der Begründung des Stadtrats ab. Wir erachten die Arbeit der Fachstelle als sinnvoll, aber wir sind der Ansicht, dass die gesprochenen finanziellen Mittel ausreichen. Es erfolgte bereits eine Steigerung der Produktivität.

Stefan Urech (SVP): In meiner Ausbildung zum Sekundarschullehrer kam ich in den Genuss einer solchen Weiterbildung der Fachstelle. Ich habe einen Penis aus Gummi geknetet und viel über Pornografie und Petting gelernt. Die Dozentin hat das ordentlich gemacht. Ich verstehe nicht, was mit diesem Vorstoss bezweckt wird. Gemäss Lehrplan müssen Biologielehrer diese Themen behandeln. Im nächsten Schritt werde ich als Lehrperson, die keine Realien unterrichtet, dieser Weiterbildung unterzogen und bin somit auch kompetent als Beratungsperson. Jetzt muss noch eine Fachstelle mehr Geld erhalten, um Schulbesuche zu erhalten. Es gibt so viele Fachstellen, die ich als Lehrperson anfordern kann. Es steht im Lehrplan, dass das Aufgabe des Biologielehrers ist. Er soll auch Ansprechperson sein. Die Verantwortung wird von der Familie zur Schule verlagert und dann von der Schule an Fachstellen.

Linda Bär (SP): Ich war nicht nur an der PH Zürich, ich habe eine Weiterbildung gemacht und bin jetzt Sexualpädagogin. Ich arbeite auf einer Sexualpädagogischen Fachstelle. Bei dieser Sache geht es nicht nur um Lehrpersonen. Es ist schön, wenn eine Lehrperson offen über Sexualität sprechen kann. Es stellt sich aber die Frage, ob die Schülerinnen und Schüler die Fragen mit ihrem Klassenlehrer besprechen wollen. Unsere Erfahrung ist, dass es Schülerinnen und Schüler schätzen, wenn sie sich mit ihren Fragen und Anliegen an andere erwachsene Personen wenden können. Dies bietet Lust und Frust. Dies ist auch für die betreffenden Kinder und Jugendliche förderlich. Es werden keine erigierten Geschlechtsteile gezeigt, es wird auch kein pornografisches Material gezeigt.

Dr. Daniel Regli (SVP): Bei Amorix klang es vergleichbar beschwichtigend. Ich habe die Materialien von Lust und Frust nicht ins Detail angeschaut, dies kann ich in einem nächsten Votum machen. Roger-Paul Speck sagt, es gehe nicht um Amorix oder Basel. Aus unserer Sicht ist die Zielsetzung der Fachstellen dieselbe. Unabhängig von den Altersgruppen geht es genau um dasselbe. Wir reden von einer lebenslangen Lust und es ist eine grosse Lust, wenn man mit derselben Frau 40 oder 50 Jahre zusammen ist und

4 / 4

entdeckt, was Liebe ist. Dies ist die grössere Lust, als während 10 oder 15 Jahre möglichst ohne Aids durchzukommen. Das Kreuz wurde aus den Schulzimmern entfernt und es wurden Beratungsstellen hereingeführt. Wir wollen funktionierende Familien. Eine Ehe funktioniert bis zum letzten Atemzug eines Partners. In diesen Fachstellen geht es nur um das Kopulieren. Hier geht es nur um Homo, Gender, Inter- und Intrasexualität und deren angebliche Gleichwertigkeit.

Markus Merki (GLP): *Meine Kinder leiden nicht darunter, dass ich nicht verheiratet bin. Das Angebot richtet sich auch an die Primarschule, dort gibt es keine Fachlehrer. Schülerinnen und Schüler brauchen eine Ansprechperson, die keine Bewertungen macht. Wenn Schulkinder dem Gemeinderat zuhören, sind sie froh, dass es Fachstellen gibt.*

Das Postulat wird mit 73 gegen 47 Stimmen (bei 0 Enthaltungen) dem Stadtrat zur Prüfung überwiesen.

Mitteilung an den Stadtrat

Im Namen des Gemeinderats

Präsidium

Sekretariat